

Bernd Dennemarck
Maximilian Graf zu Solms-Laubach
Wenzel Maximilian Widenka
Frank E. W. Zschaler (Hrsg.)

Prinz Max von Sachsen

Menschlich – Aufrichtig – Nachhaltig



Fuldaer Hochschulschriften

Fuldaer Hochschulschriften

Im Auftrag der Theologischen Fakultät Fulda
herausgegeben von Jörg Disse
in Zusammenarbeit mit Richard Hartmann
und Stephan Lauber

Bernd Dennemarck
Maximilian Graf zu Solms-Laubach
Wenzel Maximilian Widenka
Frank E. W. Zschaler (Hrsg.)

Prinz Max von Sachsen

Menschlich – Aufrichtig – Nachhaltig

echter

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2021

© 2021 Echter Verlag GmbH, Würzburg

www.echter.de

Gestaltung: Crossmediabureau – <https://xmediabureau.de>

Druck und Bindung: Pressel, Remshalden



Klimaneutral

Produktion

ClimatePartner.com/11490-1412-1001



ISBN

978-3-429-05643-8

978-3-429-05162-4 (PDF)

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Vorwort der Herausgeber | 7 |
| Prinz Maximilian von Sachsen – Geleitwort <i>Prinz Alexander Markgraf von Meißen</i> <i>Herzog zu Sachsen</i> | 13 |
| Die Wettiner auf Schloss Weesenstein <i>Birgit Finger</i> | 23 |
| Seiner Zeit voraus. Prinz Max – Priester und Visionär <i>Maria Heinke-Probst</i> | 35 |
| Prinz Max von Sachsen in den Wirren des 20. Jahrhunderts. Königssohn, Priester und politischer Mensch <i>Frank E. W. Zschaler</i> | 41 |
| Prinz Max von Sachsen und die katholischen Ostkirchen <i>Andriy Mykhaleyko</i> | 67 |
| Protagonist einer liturgisch-mystischen Exegese Eichstätter Prägung. Die „Erklärung der Psalmen und Cantica in ihrer liturgischen Verwendung“ (1914) des Prinzen Max von Sachsen <i>Thomas Kremer</i> | 91 |
| Verurteilt ohne Verurteilung – Prinz Max und die Ostkirchenfrage <i>Bernd Dennemarck</i> | 131 |
| Prinz Max von Sachsen: Gewissensentscheidung – seine Relevanz aus heutiger Sicht <i>Generalmajor Norbert Wagner</i> | 143 |

| | |
|---|-----|
| Prinz Max von Sachsen und Armenien – Eine vergessene Perspektive zur „Armenischen Frage“ | |
| <i>Joachim Braun</i> | 159 |
| Erfolgloser Kampf gegen den Antisemitismus? – Eine unerwartete Relecture | |
| <i>Wenzel Widenka</i> | 183 |
| Seiner Zeit voraus oder Kind seiner Zeit? | |
| <i>Frank E. W. Zschaler</i> | 201 |
| Autorenverzeichnis | 215 |
| FULDAER HOCHSCHULSCHRIFTEN | 217 |
| FULDAER STUDIEN | 221 |
| WEITERE PUBLIKATIONEN DER THEOLOGISCHEN FAKULTÄT FULDA . . | 223 |

Vorwort der Herausgeber

Der vorliegende Tagungsband markiert den vorläufigen Standpunkt einer Begegnung, deren Auswirkungen sich die Beteiligten zunächst nicht vorstellen konnten. Die „Wiederentdeckung“ des Prinzen Maximilian von Sachsen (1870–1951) im Rahmen einer Sonderausstellung in Schloss Pillnitz bei Dresden führte zu ungeahnten Besucherströmen. Die öffentliche Wahrnehmung war durchweg positiv, daher wurde die Ausstellung um ein Jahr bis Ende 2020 verlängert. Im Oktober 2020 wurde das Leben und Wirken von Prinz Max bei einer wissenschaftlichen Tagung auf Schloss Pillnitz und Schloss Weesenstein unter den einschränkenden Bedingungen der Corona-Pandemie einer umfassenden Würdigung und Neubewertung unterzogen, was erstaunliche und überraschende Ergebnisse zur Folge hatte. Frucht dieser Tagung ist der Aufsatzband, den wir Ihnen präsentieren.

Menschlich – aufrichtig – nachhaltig: drei Schlagwörter, die Prinz Max in seinem Handeln fassen. Er war in schwierigen Zeiten menschlich, stand aufrichtig zu seinen Überzeugungen und Werten und übernahm mutig Verantwortung. Heute in Zeiten der Corona-Krise bekommen diese Schlagwörter eine neue Bedeutung. Prinz Max ist ein Vorbild, das sie wieder mit Leben füllt. Prinz Max kann einerseits nur aus der Zeit heraus richtig verstanden werden, in der er lebte und wirkte: Die einschneidende Erfahrung zweier Weltkriege, das Ende der Monarchie, sowie die Ideen der Lebensreformbewegung wie Vegetarismus, Tierschutz und Mäßigung prägten ihn maßgeblich. Andererseits ist Prinz Max kein fernes Ideal, sondern eine Persönlichkeit, die in eine der herausforderndsten Epochen der europäischen Geschichte hineingeboren wurde,

jemand, der seine Finger in die Wunden der Zeit legte, sich nicht scheute, anzuecken und von seinen Zeitgenossen als unbequemer Mahner wahrgenommen wurde. Eine Persönlichkeit, wie wir sie gerade heute brauchen.

Sein konsequentes Engagement für Frieden und gegen Krieg ragen in einer Zeit heraus, welche sich begeistert in die Schlachten des Ersten Weltkrieges stürzte. Genauso vehement kämpfte er sein ganzes Leben lang gegen den wachsenden Antisemitismus. Als katholischer Priester und Theologieprofessor trat er gegen den Widerstand Roms für die Begegnung von Ost- und Westkirche auf Augenhöhe ein. Seine Menschlichkeit, sein Einsatz für die Natur, die Bewahrung der Schöpfung, seine Liebe zu den Tieren und als deren Folge sein Vegetarismus und steter Einsatz gegen die Verschwendung unserer Ressourcen könnten aktueller nicht sein.

Prinz Max scheint damit den Nerv der Gegenwart getroffen zu haben. In seiner Zeit als Patron der Armen, als neuer Franziskus von Assisi verehrt und bewundert, wurde er auch widersprüchlich und kontrovers wahrgenommen. Seine Grundüberzeugungen von Pazifismus, Toleranz und Achtung der Schöpfung machen ihn zu einem überzeitlichen Vorbild. Das Projekt „Seiner Zeit voraus! Prinz Max von Sachsen – Priester und Visionär“, eine Ausstellung im Schlossmuseum Pillnitz, hat alle Erwartungen der Beteiligten übertroffen. Die Ausstellung wurde vorbereitet und realisiert von der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH in Zusammenarbeit mit der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und der Theologischen Fakultät Fulda. Die Tagung wurde im Dialog unterstützt von *Fürstenhäuser-Kulturträger.eu*.

Die Tagung hatte das Ziel, Leben und Leistungen von Prinz Max für die Gegenwart zu erschließen: vom geistigen Einfluss, der ihn prägte, über seinen Einsatz für Ver-

folgte, u. a. in Armenien gegen den Genozid, wo man den Prinzen noch heute wertschätzt, bis zu seinem Wirken als Seelsorger, Ostkirchentheologe und Kulturwissenschaftler in Fribourg/Schweiz. Dennoch, und das darf als Ergebnis der Tagung schon vorweggenommen werden, entzieht sich Prinz Max bis heute einer abschließenden Deutung und vor allem jeder Art von Vereinnahmung. Sein Leben und Werk bleiben eine Aufforderung an uns heute, ebenso wie sein Wirken eine Herausforderung für seine Zeitgenossen war.

Höhepunkt des ersten Veranstaltungstages im Festsaal des Neuen Palais von Schloss Pillnitz war der Vortrag von *Prinz Alexander von Sachsen*, der in gleichermaßen profunder wie liebenswürdiger Weise die Bedeutung von Prinz Max aus der Perspektive der Königlichen Familie erläutert. In ihrer Predigt im ökumenischen Festgottesdienst anlässlich des 150. Geburtstages von Prinz Max von Sachsen in der Pillnitzer Schlosskapelle weist *Pfarrerin Maria Heinke-Probst* auf das sehr demokratische Verständnis des Prinzen von Gotteskindschaft hin. „Nicht die vom Stand her Privilegierten, auch nicht automatisch die Gesalbten, Geweihten oder Ordinierten ... sondern diejenigen, die zum Frieden beitragen, heißen Söhne und Töchter Gottes. In ihrem Tun wird etwas von Gottes Willen für die Welt sichtbar. Im Sinne der Bergpredigt gab Prinz Max den Auftrag weiter: Stiftet Frieden! Heute nicht weniger nötig als damals.“

Zu Beginn des zweiten Veranstaltungstages lässt die Kunsthistorikerin und Museologin *Birgit Finger* wettinischen Geist in einem der markantesten sächsischen Königsschlösser lebendig werden: im Schloss Weesenstein im Müglitztal, dem Ort der Tagung. Über Prinz Max als politischen Menschen und seine unerwartet schwierige Verortung in seiner Zeit und über seine Zeit hinaus berich-

tet der Wirtschaftshistoriker *Frank Zschaler* in zwei umfangreichen Beiträgen. Die lebenslange Faszination, die Prinz Max für die christlichen Kirchen des Ostens verspürte, wird in dreierlei Hinsicht in theologischen Beiträgen untersucht. Während *Andriy Mykhaleyko* das mitunter schwierige und ambivalente Verhältnis des Prinzen zu den unierten katholischen Ostkirchen untersucht, nähert sich *Thomas Kremer* seinem theologischen Werk und seiner wissenschaftlichen Arbeitsweise an. Die politischen Perspektiven des ostkirchlichen Engagements eines Mitgliedes einer der ältesten Dynastien Europas beleuchtet *Joachim Braun* in seiner Untersuchung über den persönlichen Einsatz des Prinzen für das leidgeprüfte Volk der Armenier. Prinz Max' Überzeugung von der Gleichwertigkeit der Ostkirchen mit der lateinischen Kirche als Voraussetzung für ein Miteinander, heute eine gängige ökumenische Praxis, führte Jahrzehnte vor dem Zweiten Vatikanum zu einem Konflikt mit Rom. Der Kirchenrechtler *Bernd Dennemarck* untersucht die sogenannte „Römische Verurteilung“ von 1910 und kommt zu überraschenden Ergebnissen. Prinz Max wurde auch als Mann der Haltung und der Gewissensentscheidung wahrgenommen. Unter zwei sehr unterschiedlichen Perspektiven widmet sich der vorliegende Band diesem Wesenszug. Während *Generalmajor Norbert Wagner* seine Bedeutung für die Traditionspflege der demokratischen deutschen Parlamentsarmee untersucht, wagt der Historiker, Theologe und Religionswissenschaftler *Wenzel Maximilian Widenka* eine kritische Anfrage an vermeintliche Sicherheiten in der Auseinandersetzung von Prinz Max mit dem Antisemitismus.

Wir Herausgeber danken allen, die unser Projekt auf vielfältige Weise unterstützt haben, der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, darunter besonders den Mitarbeitern der Schlösser Pillnitz

und Weesenstein, ebenso wie den Sponsoren, ohne deren großzügige finanzielle Unterstützung die Tagung nicht hätte durchgeführt werden können, und den vielen anderen hier namentlich nicht genannten Mitwirkenden. Wir wünschen den Lesern dieses Buches, das sich als Zwischenergebnis unseres Forschungsprojektes versteht, eine gleichermaßen interessante wie zum Nachdenken anregende Lektüre.

Prof. Dr. Bernd Dennemarck
Rektor Theologische
Fakultät Fulda

Prof. Dr. Frank E. W. Zschaler
Katholische Universität
Eichstätt-Ingolstadt

Dr. Wenzel Maximilian Widenka
Katholische Universität
Eichstätt-Ingolstadt

Maximilian
Graf zu Solms-Laubach
FÜRSTENHÄUSER-KULTURTRÄGER

Wir danken unseren Sponsoren:

MAXIMILIAN
BICKHOFF
UNIVERSITÄTSSTIFTUNG



BISTUM
DRESDEN
MEISSEN



Stiftung Cassianum
Donauwörth

Zentrum für Forschungsförderung



KATHOLISCHE UNIVERSITÄT
EICHSTÄTT-INGOLSTADT

Förderverein



**THEOLOGISCHE
FAKULTÄT
FULDA**

Fulda & Marburg

Prinz Maximilian von Sachsen – Geleitwort

Prinz Alexander Markgraf von Meißen Herzog zu Sachsen

Ein seit vielen Jahren in Vergessenheit geratenes Mitglied des Königshauses Wettin ist in den letzten beiden Jahren durch eine besondere Initiative der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und der Theologischen Fakultät Fulda in Sachsen wieder zu neuem Leben erweckt worden. Anlass war die Erfüllung des Vermächtnisses des Prinzen Maximilian von Sachsen, der als zweitjüngerer Bruder König Friedrich August III. Messkelch und Patene sowie die ihm gehörenden liturgischen Textilien dem Bistum Dresden-Meißen vermacht hatte. Aus dieser letzten Verfügung des Priesters und Theologieprofessors ist eine sehr interessante und lobenswerte Initiative entstanden. An dieser Stelle möchte ich meinen speziellen Dank an die Organisatoren der sehr erfolgreichen Ausstellung in Schloss Pillnitz und des Kolloquiums über das Leben und Wirken von Prinz Maximilian von Sachsen in Schloss Weesenstein aussprechen: Prof. Dr. Frank Zschaler von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, und Prof. Dr. Bernd Dennemarck, Rektor der Theologischen Fakultät Fulda und ihrem Team für diese einzigartige Möglichkeit, den in Vergessenheit geratenen Prinzen für uns wieder in seiner unglaublichen Wirkungskraft aufleben zu lassen und für unser heutiges Leben neu zu entdecken. Des Weiteren möchte ich Dr. Andre Thieme als Historiker und Spezialist für sächsische Geschichte erwähnen, in seiner Funktion im Schloßserland Sachsen, auch Frau Sibylle Gräfe und Dr. Dirk Welich als Schlossleiter von Pillnitz, Iris Kretschmann als

Museologin, die den Ausstellungskatalog für Pillnitz zusammengestellt hat, Dr. Andrea Dietrich als Schlossleiterin in Weesenstein und Dr. Birgit Finger als Museologin. Danken möchte ich auch Mike Huth, der die Ausstellung gemeinsam mit Dr. Birgit Finger in Pillnitz kuratiert hat.

Sie haben die Einrichtung einer sehr reichhaltig ausgestatteten Ausstellung über das Leben und Wirken des königlichen Prinzen zusammengestellt, die einen genauen Blick auf die Zeit um das Ende des XIX. Jahrhunderts bis zum ersten Weltkrieg, das Ende der Monarchie und bis zum Tod Maximilians 1951 wirft, um das Agieren des jungen Priesters besser verstehen und sich in diese komplizierten historischen Vorgänge hineindenken zu können.

Allen sei ein ganz spezieller Dank und zugleich Gratulationen zum unerwarteten großen Erfolg ausgesprochen!

Diese Ausstellung wurde mit großem Interesse aufgenommen und hat eine hohe Anzahl von Besuchern angelockt, die den Organisatoren die Motivation gaben, ein historisches Kolloquium im Lieblingsschloss des Großvaters des Gottesmannes, König Johann, des Dichters und Rechtsgelehrten, zu organisieren. Es freut mich sehr, dass die bedeutenden Vorträge dieser wichtigen und interessanten Tagung nun in diesem Band der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Bereits zur Eröffnung der Ausstellung im Jahr 2019 wurde der sehr reichhaltig mit Bildern und Texten ausgestattete Katalog mit dem Titel: „Seiner ZEIT voraus – Prinz Max von Sachsen – Priester und Visionär“ vorgestellt. Diese beiden Werke geben ein klares und deutliches Bild über diesen mutigen und kämpferischen Sohn einer lang regierenden Dynastie.

Gerne würde ich die Persönlichkeit des Prinzen und Priesters von der Warte eines Nachfahren der Familie beleuchten. Der Urgroßonkel wurde im Rahmen der Verwandten als eine sehr intelligente, tapfere und mutige, aber

auch merkwürdige Person dargestellt. Er scheute sich nie seine Meinung deutlich und unmissverständlich zu äußern. Das Studium der Rechtswissenschaft hat er in Freiburg im Breisgau und Leipzig absolviert. Gegen alle Regeln und Konventionen der damaligen Zeit hatte sich der junge in der Jurisprudenz und später in der Theologie promovierte Maximilian gegen eine Karriere im sächsischen Heer entschieden, um dem Ruf Gottes zum Dienst als Priester zu folgen. Im protestantisch geprägten Sachsen ein mutiger und erstaunlicher Schritt! Theologie hatte er in Eichstätt am Bischöflichen Lyzeum studiert. Seine Priesterweihe erhielt er dort. Die erste heilige Messe, die Primiz, hätte er gerne in der Hofkirche zu Dresden zelebriert, aber aus politischem Kalkül hat sein Onkel König Albert dies abgelehnt. So wurde diese im Josephinienstift zu Dresden gehalten. Seine erste Stelle als Priester führte ihn für zwei Jahre nach London, wo er die deutsche Gemeinde betreute. Danach wurde er wieder nach Eichstätt und später auch Nürnberg als Seelsorger berufen. Ihm wurde von Seiten der katholischen Leitung angeboten, Karriere im kirchlichen Dienst zu machen und zum Bischof ernannt zu werden. Maximilian lehnte das großzügige Angebot aus Bescheidenheit und Demut dankend ab, da er befürchtete, bürokratische Aufgaben übernehmen und außerdem ein reges gesellschaftliches Leben in hohen Ehren führen zu müssen. Er hätte sicherlich gute Chancen auf eine herausragende Laufbahn in der Kirchenhierarchie gehabt, die ihn vielleicht sogar zum Kardinal hätten werden lassen. Er bevorzugte ein Leben für die Forschung und das Studium seines Lieblingsthemas, der Erkundung der Historie und der Liturgie der christlichen Ostkirchen, der Orthodoxie, in Europa und Asien.

Im Jahre 1900 wurde er als 30-Jähriger zum Professor der Theologie nach Freiburg (Schweiz) berufen. Hier be-

gann er sich für die christlichen Ostkirchen zu interessieren. In den folgenden Jahren entwickelte Maximilian eine rege Reisetätigkeit, die ihn zu fünf umfangreichen Expeditionen nach Osteuropa und Asien führten. Das Heilige Land, der Libanon, Galizien, Konstantinopel, Bosnien, Montenegro und Russland wurden besucht. Danach standen Reisen nach Georgien und Armenien an. Ein weiterer Höhepunkt dürfte der Aufenthalt auf dem Berg Athos, der selbstständigen Republik der Orthodoxen Mönche in Griechenland, gewesen sein. Ziel war, die christlichen Ostkirchen mit deren Traditionen und Liturgien zu ergründen und kennen zu lernen. Aus diesem Grund hatte Maximilian die jeweiligen Sprachen erlernt, um besser Texte und heilige Bücher studieren zu können. So erlernte er Russisch, Syrisch, Armenisch und Kirchenslawisch, zusätzlich zu den bisher beherrschten Sprachen wie Altgriechisch, Latein, Französisch und Englisch. Er übersetzte sogar Texte aus dem Armenischen ins Lateinische und Deutsche.

Er fand, dass das Ursprüngliche des Christentums in den östlichen Kirchen authentischer und überzeugender repräsentiert sei im Vergleich zur römischen Kirche. Aus diesem Grund befürwortete er die Anerkennung und Gleichstellung beider Kirchen als gleichwertige „Schwestern“, die zueinander finden sollten, um sich zu vereinen, zu unieren. Das Schisma der beiden Kirchen aus dem Jahr 1053 erklärte er unter anderem mit semantischen Problemen komplizierter theologischer Begriffe, die bei Diskussionen falsch gedeutet und übersetzt wurden. Diese Sichtweise brachte ihn in direkten Konflikt mit Papst Pius X. in Rom, der ihm die Lehrerlaubnis als Professor in Fribourg entzog.

Während des Ersten Weltkrieges wurde Maximilian als Feldgeistlicher für die sächsischen Truppen tätig. Er begleitete das Heer beim Einmarsch durch das neutrale Königreich Belgien. In der Stadt Dinant wurde er Zeuge eines

schrecklichen Verbrechens: Beim Einmarsch in die Stadt kamen die Truppen unter starkes Feuer der französischen Artillerie. Das Oberkommando der Deutschen hatte den Eindruck, dass die belgische Bevölkerung der Stadt auf die Soldaten geschossen hätte und ordnete aus Vergeltung die Feuervernichtung von mehreren Ortschaften und die Erschießung von 645 Zivilisten an, unter welchen sich auch Frauen und Kinder befanden. Prinz Maximilian konnte ein weiteres Massaker an der Zivilbevölkerung durch persönliches Einschreiten verhindern. Erschüttert durch das Grauen des Krieges wurde Prinz Max zum Pazifisten und setzte sich unermüdlich für den Frieden ein. Er hatte einen prägenden Satz veröffentlicht, der ihn in direkten Konflikt mit dem Kaiser in Berlin brachte: „Wenn es einen gerechten Gott im Himmel gibt, müssen wir den Krieg verlieren wegen der Greuel, die wir in Belgien verübt haben!“ Eine Aussage, die ihn bis heute auszeichnet. Früh schon warnte der Prinz vor der aufkommenden Gefahr des Nationalsozialismus und der systematischen Verfolgung und Ausrottung von Minderheiten, unter diesen die Juden.

Maximilian setzte sich auch sehr für den Schutz und Respekt der armenischen Bevölkerung in der Türkei ein, die von osmanischen Horden abgeschlachtet und in die Wüste vertrieben wurden, wo sie allein ihres Christseins wegen verhungern mussten! Er sammelte Spenden, um diese den Notleidenden zukommen zu lassen. Heute wird dieser Völkermord als erster Genozid der Moderne bezeichnet. Im letzten Jahr hat sich der Deutsche Bundestag endlich dazu entschlossen, dieses Grauen als Holocaust an den Armeniern anzuerkennen!

Prinz Maximilian blieb immer der Familie sehr verbunden. Er hatte immer die Würde und Tradition seines Hauses hochgehalten. Er empfing zahlreiche Briefe von verschiedenen Verwandten und Freunden, die er immer mit

großer Sorgfalt und Mühe beantwortete. Sein bescheidenes Zimmer mit der Bibliothek war mit zahlreichen Fotografien der Familie geschmückt. Es wird überliefert, dass er nicht wusste, dass man das Farbband der mechanischen Schreibmaschine nach Gebrauch auswechseln musste, um eingetippte Texte sichtbar auf dem Papier zu machen. So scheint Max mehrere Briefe in tiefer Konzentration geschrieben zu haben, die auf dem Papier nicht zu lesen waren. Diese hatte er sogar postalisch verschickt!

Er versuchte, wenn es ihm möglich war, zu wichtigen Familienfeierlichkeiten anzureisen. Prinz Max nahm auch an Schicksalsschlägen der Familie und seiner Heimat großen Anteil. Der schreckliche Krieg und der Fall der Monarchie 1918 sowie der tragische Tod seines jüngsten Bruders Albert hatten ihm schwer zugesetzt.

Nach dem Krieg kehrte er nach Fribourg zurück, um seine Lehrtätigkeit wieder aufzunehmen. Nun widmete er sich wiederum dem Studium der östlichen Kirchen in den verschiedenen Ausprägungen. Als Priester hatte er große Bewunderung und Ehrfurcht für die göttliche Schöpfung. Zu dieser konsequenten Verbundenheit und zu diesem Respekt gehörte der Schutz des ungeborenen Lebens in jeglicher Ausprägung, die Bewahrung der Natur, der Schutz der Tiere, der Vögel und sogar der Insekten. Er wurde Vegetarier, heute würde man ihn als Veganer bezeichnen, denn er verzichtete auch auf die Benutzung von Lederprodukten. Er verfasste sogar einen „Versuch einer Theologie des Vegetarismus“, doch wurde ihm die Druckerlaubnis verweigert. Er predigte die Abstinenz von Alkohol und Tabak. Er setzte sich auch aktiv gegen Tierversuche, die sogenannte Vivisektion, ein und warnte schon damals vor der beginnenden Massentierhaltung als unerträgliches Leid für die Tiere!

Prinz Max pflegte zahlreiche sehr innige und tiefgründige Freundschaften zu bedeutenden Persönlichkeiten, eine

dieser Personen war König Umberto II. von Italien, der in Portugal lebte. Er reiste jedes Jahr zu seinem lieben Onkel Max nach Freiburg, um sich mit ihm über kirchenturgische Fragen, Reiseerlebnisse und Familienfragen auszutauschen. Bei seinem letzten Besuch in der Schweiz war Prinz Max bereits gestorben, also wollte der italienische Gast zu seinem Grab und fand im Garten seines Hauses eine Tafel, die folgende Aufschrift trug:

DR. MAX, HERZOG ZU SACHSEN,
SEINEM TREUEN HUNDE NETTI,
REINSTER TREUE REINSTES BILD

Da der König kein Deutsch verstand, ging er davon aus, dass dies das Grab des priesterlichen Freundes war und kniete vor der Tafel nieder und betete inbrünstig für das Seelenheil des sächsischen Freundes!

Prinz Maximilian zählte sicherlich zu den brillanten Köpfen seiner Zeit. Gerade seine besondere Position als Sohn und Bruder von sächsischen Königen gaben ihm die Möglichkeit, mutig gegen Missstände und ungerechte Situationen zum Schutz der Armen und einfachen Leute einzuschreiten und zu helfen. Er verschenkte auch sein gesamtes Hab und Gut an Bedürftige. Im Kern blieb er immer ein bescheidener, demütiger und gottesfürchtiger Mensch. Gerade diese Einfachheit hatte ihn bewogen, keine besondere Sorgfalt für sein äußeres Erscheinungsbild zu zeigen. Er lief in seiner alten Soutane, in zertretenen Schuhen und einem alten Schirm umher, an seiner Seite immer sein geliebter Hund Netti. Das war das Bild, welches die Menschen in Fribourg von ihm gewohnt waren und ihn auch deswegen besonders schätzten. Sie sahen in ihm einen Heiligen, einen modernen hl. Franziskus von Assisi. Gerade diese Lebenseinstellung, sein Mut, sein unbändiger Fleiß, sein begnadetes Gedächtnis und unermüdliches Studium

zur Erkundung seiner Lieblingsthemen zeigen uns einen frischen, lebenslustigen Menschen, der für unsere heutige Jugend als Vorbild zur Gestaltung des zukünftigen Lebens dienen kann. Gerade sein Einsatz zum Schutz aller Lebewesen, der Natur und des eigenen Körpers durch Abstinenz und Fasten zeigen seinen tiefen Respekt und seine Bewunderung für die Schöpfung Gottes! Er war definitiv ein hochmoderner Mensch, der schon viele Themata angesprochen und Entwicklungen angestoßen hatte, die damals skandalös wirkten, wie die Frage der Union der beiden Kirchen. Auch seine Ansichten über das Zelebrieren der hl. Messe wurden im II. Vatikanischen Konzil angenommen. So erhielt Maximilian spätes Recht zugesprochen!

Es gäbe natürlich noch viel mehr zu berichten über diesen bedeutenden Vertreter sowohl des Hauses Wettin als auch der katholischen Kirche. Hierzu soll dieser Band dienen. An dieser Stelle möchte ich auch den verdienstvollen Historiker Dr. Iso Baumer aus der Schweiz erwähnen, der drei umfangreiche Bände über das Leben und Wirken des Prinzen nach langem und tiefgreifendem Studium seiner Briefe und verschiedener Zeugnisse von Zeitgenossen verfasst hat. Diese zählen heute zur Standardlektüre über Max von Sachsen.

Ich wünsche Ihnen interessante Stunden bei der Lektüre und Gottes Segen!

Prinz Alexander Markgraf von Meißen Herzog zu Sachsen

P. S. Nach den sehr erfolgreichen Ausstellungen über Prinzessin Luise von Toskana und König Friedrich August III. haben wir nun die Möglichkeit Prinz Maximilian kennenzulernen! Es wäre wünschenswert, dass diese dritte Hom-

mage als Dauerausstellung neben der königlichen Kapelle in Schloss Pillnitz bleiben könnte. Außerdem sollte der bisherige Erfolg mit weiteren Darstellungen von zum Teil unbekanntem Wettinern fortgesetzt werden.

